

Reithof-Recherche 2015



Inhalt

Einleitung	3
Methode	3
Resultate	4–10
Zusammenfassung	11
Fazit	11

© Text und Fotos 2016 Schweizer Tierschutz STS

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Autorin

2 Sandra Schaefer, dipl. Zoologin, STS-Fachstelle Heimtiere und Pferde

Einleitung

Reiten lernt man am besten in einer guten Reitschule. Eine gute Reitschule zeichnet sich nicht nur durch ein angenehmes Klima für Reiterinnen und Reiter aus, sondern vor allem auch durch tierfreundliche Bedingungen für die Reitschulpferde. Auf der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz – sei dies für sich selber oder für Kinder – ist es sinnvoll, sich genügend Zeit zu lassen. Eine Reitschule sollte Vorbildcharakter einnehmen, denn sie bildet auch zukünftige PferdehalterInnen und ReitsportlerInnen aus, die von der Philosophie des Reitstalles nachhaltig geprägt werden. Deswegen sollte ein Reitstall in punkto Haltungssystem, Ermöglichung von Sozialkontakten zwischen den Pferden, Hygiene, Gesundheit, Ablauf der Reitstunde und Umgang mit den Pferden beispielhaft sein.

Der Schweizer Tierschutz STS wollte 2015 feststellen, ob sich die Reitschulen ihrer Vorbildfunktion bewusst sind, beziehungsweise diese auch wahrnehmen. Deswegen wurden 15 Betriebe schweizweit ausgesucht, anonym besucht und nach Tierschutz-Kriterien bewertet.

Methode

Eine gute Reitschule erfüllt zumindest die gesetzlichen Vorschriften¹ in Bezug auf die Pferdehaltung – besser noch die Vorgaben der staatlichen Tierwohlförderprogramme zur besonders tierfreundlichen Stallhaltung (BTS) und zum regelmässigen Auslauf ins Freie (RAUS) – und kann unter anderem durch folgende Parameter bewertet werden:

1. Haltungssystem: In Reitschulen wird ein Pferd mehrheitlich zwei Stunden pro Tag eingesetzt. Die restliche Zeit verbringt das Tier in seiner Stallumgebung. Weil die Schulpferde also die meiste Zeit im Stall leben, hat die Art des Haltungssystems einen besonders wichtigen Einfluss auf deren Wohlbefinden. Pferde verbringen in freier Natur mindestens 16 Stunden mit der Nahrungsaufnahme. Sie sind ständig in Bewegung und leben in gemischtaltrigen Herden. Eine Gruppenauslaufhaltung mit permanentem Auslauf und regelmässigem Weidegang (BTS und RAUS erfüllt) kommt deswegen den natürlichen Bedürfnissen der Pferde am nächsten. Auch wenn ein Trend zur Gruppenauslaufhaltung feststellbar ist, müssen die meisten Pferde in der Schweiz heute leider noch immer in Einzelboxen ohne freie Bewegung und ohne angemessenen Sozialkontakt herumstehen.

2. Soziale Kontakte: In der Natur leben Pferde in der Herde. Natürlich sind auch in menschlicher Obhut ihre sozialen Bedürfnisse genau so gross und sollten deswegen auch erfüllt werden. Als Optimalfall wird die Gruppenhaltung betrachtet. Wenn die Pferde einzeln eingestallt werden, ist aus Tierschutzsicht zumindest direkter Kontakt im Auslauf und auf der Weide notwendig. Im weniger tierfreundlichen Fall können die Pferde nur durch die Gitterstäbe oder Weideabtrennungen Körperkontakt aufnehmen. Hör-, Riech- und Sichtkontakt sind die gesetzlich vorgeschriebenen Minimalanforderungen.

3. Hygiene: Im Stall sollte es hell, luftig und sauber sein. Genügend trockene und saubere Einstreu ist notwendig. Wasser sollte immer vorhanden sein. Optimal ist, wenn jedes Pferd sein eigenes, passendes Sattel- und Zaumzeug zur Verfügung hat. Pferdegerechte und gesunde Futtermittel sind Voraussetzung.

4. Gesundheit: Stall, Auslauf und Weiden müssen periodisch auf mögliche Verletzungsgefahren (z.B. vorstehende Teile, Nägel, angenagte Bretter, etc.) untersucht werden. Weben, Koppen, Beissen und Schlagen deuten auf Langeweile und Verhaltensstörungen hin, was meistens auf das Haltungs-

¹ www.blv.admin.ch > Dokumentation > Gesetzgebung > Tierschutz

system und fehlende Beschäftigung zurück zu führen ist. Gesunde Pferde haben ein glänzendes Fell ohne kahle Stellen. Unpassende Sättel würden Druckstellen auf dem Fell hinterlassen. Klare Augen, keine verklebten Nüstern und kein Ausfluss sind ebenfalls Hinweise auf eine gute Gesundheit. Die Pferde sollten weder zu dick noch zu dünn sein. Bei gut genährten Pferden kann man die Rippen leicht mit den Fingern ertasten, man sieht sie aber nicht. Die Hufe sind normalerweise regelmässig geformt und weisen keine Risse auf. Hufeisen dürfen nicht wackeln. Kranke Pferde dürfen nicht für den Unterricht eingesetzt werden.

5. Reitstunde: Zur Reitstunde gehören neben dem Reiten auch das Putzen, Satteln und Zäumen des Pferdes vor sowie das Versorgen nach der Reitstunde. Zu Beginn sollten die Pferde 5–10 Minuten im Schritt eingeritten werden. Während der Reitstunde ist die Gehrichtung immer wieder zu wechseln. Zum Schluss gibt es für Ross und Reiter eine Auslaufphase von 5–10 Minuten.

6. Umgang: Die Pferde sollten gelobt und nicht bestraft werden. Ein ruhiger, sorgsamer Umgang ist Voraussetzung jeder guten Pferdehaltung. Die Zügel sollten locker gehalten werden. Hilfszügel müssen richtig eingesetzt werden, um den Tieren nicht zu schaden. Ein Pferd darf weder angeschrien noch geschlagen werden. Sporen und Peitsche dienen nicht dazu, das Pferd zu bestrafen.

Die 15 Reitschulen wurden vom Schweizer Tierschutz STS durch Zufallsprinzip schweizweit ausgesucht. Die Testpersonen (alle dipl. Zoologinnen des STS) gaben bei den jeweiligen Reitschulen an, Reitstunden in Betracht zu ziehen. Deswegen konnten sie vorbei kommen und sich ein Bild von den laufenden Reitstunden, dem Stall und der Umgebung machen. In einer normierten Checkliste wurden die oben genannten Aspekte untersucht und dokumentiert. Ställe mit permanentem Auslauf und regelmässigem Weidegang wurden als Optimum betrachtet, sofern auch die anderen Parameter erfüllt wurden. Die nachfolgenden Berichte sind anonymisiert.

Resultate

Reitbetrieb 1

Bei diesem Reitsportzentrum in der Region Grenchen finden nicht jeden Tag Reitstunden statt. Ein Grossteil der Pferde war in Boxen im eigentlichen Stallgebäude untergebracht, welche Sicht- und Riechkontakt unter den Tieren ermöglichten. Die Hälfte der Boxen im Stallgebäude verfügte über keine Fenster mit Aussicht ins Freie. Weitere Pferde befanden sich in einem Aussenzelt. Die Boxen in dem Zelt waren mit Planen umgeben und nur durch die Türe einsehbar. Sichtkontakt war höchstens bei Öffnung der Türe möglich! Die Boxen waren also nur gegen oben offen, daher stellt sich die Frage, ob die Pferde im Sommer nicht unter starker Hitze leiden müssen. Da der Besuch im Herbst stattfand, ist unklar, ob die Planen das ganze Jahr über bestehen bleiben. Weiter waren einige Boxen mit angrenzendem Auslauf vorhanden. Körperkontakt war hier durch die Gitterstäbe möglich. Die Aussenboxen hatten Eisenstangen, mit denen die Boxen gegen den Auslauf verschlossen werden können. Bei einigen der Boxen waren diese Eisenstangen nicht ganz zur Seite geschoben, was zu Verletzungen führen könnte. Die Innenboxen waren hier nur 6 m² klein, teilweise ohne angrenzenden Auslauf. Für Stallungen, welche vor 2008 gebaut wurden, herrschen jedoch Toleranzwerte



Boxen im Aussenzelt: Kaum Ausblick für die Pferde.

Die Boxen waren also nur gegen oben offen, daher stellt sich die Frage, ob die Pferde im Sommer nicht unter starker Hitze leiden müssen. Da der Besuch im Herbst stattfand, ist unklar, ob die Planen das ganze Jahr über bestehen bleiben. Weiter waren einige Boxen mit angrenzendem Auslauf vorhanden. Körperkontakt war hier durch die Gitterstäbe möglich. Die Aussenboxen hatten Eisenstangen, mit denen die Boxen gegen den Auslauf verschlossen werden können. Bei einigen der Boxen waren diese Eisenstangen nicht ganz zur Seite geschoben, was zu Verletzungen führen könnte. Die Innenboxen waren hier nur 6 m² klein, teilweise ohne angrenzenden Auslauf. Für Stallungen, welche vor 2008 gebaut wurden, herrschen jedoch Toleranzwerte

und so hält der Stall höchstwahrscheinlich die gesetzlichen Mindestmasse ein, obwohl das Pferd sehr eingeeengt war. Wie oft die Pferde auf die Weideflächen dürfen, konnte nicht geklärt werden. Laut der Mutter einer Reitschülerin können die Pferde in der Gruppe auf die Weide. Die Hygiene und die Gesundheit der Pferde waren nicht zu beanstanden. Die Pferde wurden eingeritten und während der Reitstunde konnten regelmässige Richtungswechsel beobachtet werden. Der Umgang mit den Tieren erfolgte ruhig und sorgsam.

Reitbetrieb 2

Bei diesem Ausbildungszentrum in der Region Hallwiler- und Sempachersee werden die Schüler nicht nur im Reiten geschult, sondern u.a. auch bezüglich Verhalten und Kommunikation der Pferde. Die Pferde befanden sich entweder alleine in einer Boxe mit angrenzendem Auslauf (jeweils zwei Boxen mit Auslauf nebeneinander) oder in einem Gruppenstall mit Auslauf. Körperkontakt war deswegen entweder direkt (Gruppenhaltung) oder durch die Gitterstäbe möglich. In einer Box befanden sich drei Pferde, die über nur einen Eingang vom Auslauf in die Boxe verfügten. Da sich die Tiere aber gut zu verstehen schienen, muss diese Gegebenheit nicht zwingend Probleme schaffen. Es ist lobenswert, dass der Besitzer einen Aktiv-Laufstall für seine Tiere bauen möchte (Finanzierung bereits gesichert). Die Pferde erhalten laut Besitzer regelmässig Weidegang, solange es die Beschaffenheit des Bodens zulässt. Ansonsten erhalten sie Bewegung im Viereck oder auf dem befestigten Platz. Da die Boxen draussen stehen, herrschte ein gutes Klima. Die Hygiene war vorbildlich, die Boxen präsentierten sich indessen mit nur wenig Einstreu. Das Wasser musste mit Eimern zur Verfügung gestellt werden. Die Pferde schienen gesund und ausgeglichen. Bei der Reitstunde wurden Pferd und Reiter in Form von Bodenarbeit aufgewärmt und miteinander vertraut gemacht. Der Betreiber erzählte unserer Testperson, die hier eine Reitstunde nahm, im Detail über Physis und Psyche des Pferdes. Anders als in den meisten anderen besuchten Ställen, stand hier das Reiten bei der ersten Stunde nicht im Vordergrund. Es ging eher darum, das Wesen Pferd als solches kennenzulernen. Der gesamte Umgang mit den Tieren war aus Sicht des STS sehr erfreulich.

Reitbetrieb 3

Bei diesem Reitbetrieb im Engadin nahm die STS-Begutachterin an einem geführten Ausritt teil. Hingegen war es ihr nicht möglich, die Stallungen von innen oder den Ablauf einer eigentlichen Reitstunde zu beurteilen. Es ist positiv zu bewerten, dass die Pferde die meiste Zeit in der Gruppe verbringen dürfen (auf dem Betonauslauf oder der Weide). Mit der täglichen Arbeit, den Sozialkontakten und gelegentlich sogar Badeausflügen in einen nahegelegenen See sind sie gut ausgelastet. Zuchttiere in Boxen hatten zum Zeitpunkt des Besuchs einen Auslauf und konnten Kontakt zueinander aufnehmen. Die auf dem betonierte Auslauf stehenden Unterstände sollten hingegen stärker eingestreut werden. Dies umso mehr als die Pferde laut Betreiber die meiste Zeit auf diesem Gelände verbringen und dann keinen Zugang zu eingestreuten Boxen haben. Zudem standen den Pferden zu wenige Unterstände zur Verfügung. Negativ zu werten waren die Sauberkeit und Hygiene des Betriebs, z. B. lag im Auslauf viel Mist. Die Reitutensilien sollten zumindest von der Sicherheit her verbessert werden: Ein Sattel löste sich bei einem Kind während des Geländeritts! Der Grund dafür blieb unklar. Zudem wäre es wünschenswert, wenn jedes Pferd sein eigenes Putz- und Pflegematerial besitzen würde (Hygiene, Schutz vor Infektion). Nach dem Reiten wurden die Hufe nicht ausgekratzt. Ein Pferd war auffällig dünn. Positiv zu erwähnen ist,



Sehr dünnes Pferd auf dem Betonauslauf.

dass der Umgang mit den Tieren äusserst lobenswert war. Bei diesem Betrieb fehlt es wohl grundsätzlich nicht an Tierliebe, aber möglicherweise an finanziellen Mitteln und Zeit für die doch sehr grosse Zahl an Pferden.

Reitbetrieb 4

Bei dieser Reitschule im Prättigau wurden die Pferde in Einzelboxen gehalten. In den meisten Boxen war der Körperkontakt zu anderen Pferden durch die Gitterstäbe möglich, in einigen Boxen wurde dies aber durch massive Trennwände verhindert. Sämtliche Stallboxen waren ohne Auslauf, einige verfügten auch über keine Fenster. Die meisten Boxen waren trotzdem hell und gut belüftet. Auf der Liegefläche befanden sich Gummimatten, es gab aber jeweils nur sehr wenig Einstreu. Auf Flächen vor dem Stall befanden sich separate Einzel- und Gruppenausläufe und es gab grosszügige Weideflächen für Einzel- und Gruppenhaltung. Zum Zeitpunkt des Besuchs befanden sich praktisch alle Pferde des Stalles auf der Weide. Gemäss Aussage der Reitlehrerin geniessen die Pferde im Sommerhalbjahr täglich mehrstündigen Weideauslauf, im Winter Auslauf auf den Allwetterausläufen. Die Pferde werden neben dem Schulunterricht und der Weide auch regelmässig mit Geländerritten, Teilnahme an Concours und Kutschenfahrten beschäftigt. Der Stall präsentierte sich sauber und ordentlich, die Pferde waren in einem guten Gesundheitszustand. Während der Reitstunde wurden die Pferde korrekt eingeritten. Der Umgang erschien mehrheitlich sorgsam, bis auf einen Reitlehrer, der ein ungehorsames Pferd etwas zu rau in die Schranken wies, indem er es mit der flachen Hand mehrere Mal auf die Brust schlug.



Immerhin: Einige Pferde durften in der Gruppe auf die Weide.

Reitbetrieb 5

Dieser Stall in der Region Luzern wurde negativ bewertet. Die Pferde haben nur sehr wenig freie Bewegung pro Woche und sind in ihrer «Freizeit» meist alleine in der Box mit angrenzendem Auslauf. Sie dürfen nur einmal pro Woche eine Stunde alleine auf die Weide. Im Innenbereich des Stalles ist Körperkontakt durch die Gitterstäbe möglich, im Auslauf wird dies durch engmaschige Gitter verhindert. Die Hygiene des Stalles war in Ordnung. Eine ältere Schimmelstute wies gesundheitliche Probleme auf (Geschwüre am After, Bewegungsschwierigkeiten). Sie stolperte mehrmals bei den Reitstunden. In der Reitstunde durften sich die Pferde nur 2–3 Minuten einlaufen. Der Umgang wurde als schlecht bewertet. Es wurde allgemein stark an den Zügeln gezogen. Unerfahrene Reitschülerinnen benutzten eng angelegte Sperrriemen. Eine dieser Reiterinnen schlug das Pferd mehrmals stark mit der Peitsche und stiess das Pferd mit den Fersen mehrmals in die Seite.

Die Reitlehrerin lobte die untalentierte Schülerin für die Zurechtweisung des Pferdes. Einmal forderte die Reitlehrerin das Mädchen auf, die «Zügel stark nach hinten zu ziehen», weil das Pferd nicht kooperierte. Das tat das Mädchen auch und das Pferd schlug mit den Hinterbeinen aus.

Reitbetrieb 6

Bei diesem Stall in der Region Luzern schien es, als müssten die Pferde die meiste Zeit des Tages in der Box verbringen. Die Mitarbeiterin wollte keine konkrete Auskunft geben, wie oft die Pferde auf die Weide dürfen. Nicht alle Pferde hatten einen direkt angrenzenden Auslauf zur Verfügung. Soziale Kontakte waren nur durch die Gitterstäbe der Boxen möglich. Laut Mitarbeiterin dürfen die Pferde auch ab und zu in der Gruppe auf die ausgewiesenen, allerdings winzigen Weideflächen. Der Stall präsentierte sich sauber und ordentlich. Alle Pferde schienen gesund zu sein. Während der Reitstunde verlief alles korrekt. Der Umgang erfolgte ruhig, die Pferde waren sehr arbeitswillig.



Einzelhaltung mit angrenzendem Auslauf.

Reitbetrieb 7

In diesem Reit- und Ausbildungsstall in der Region Basel befanden sich die Pferde in Einzelboxen. Einige Tiere hatten einen Paddock zur Verfügung, dort konnten sie auch direkten Kontakt via Gitterstäbe zu Artgenossen aufnehmen. Den Pferden ohne angrenzenden Auslauf war es nur möglich, durch die Stallfenster Sichtkontakt zu Artgenossen herzustellen. Auf den Weiden war zum Zeitpunkt des Besuchs kein Pferd zu sehen. Laut Betreiber seien die Tiere jedoch täglich 2–3 Stunden alleine auf der Weide, je nach Wetter. Im Stall fand die Testperson starke Bisspuren im Holz. Das könnte auf Langeweile hindeuten, was hinsichtlich des Haltungssystems nicht erstaunt. Wie alt die Bisspuren sind, blieb jedoch unklar. Ein defektes Fenster stellte eine Verletzungsgefahr dar. Die Pferde wurden für den Reitunterricht korrekt eingeritten und Richtungswechsel gab es regelmässig. Der Umgang beim Longieren erfolgte ruhig, geduldig und sorgsam. Die beobachteten Tiere hatten jedoch Hilfszügel, die sehr kurz eingestellt wurden – sie konnten so ihren Hals nicht locker halten.



Keine tierfreundliche Haltung: Einige Pferde verfügten über keinen angrenzenden Auslauf und konnten untereinander keinen Körperkontakt pflegen.

Reitbetrieb 8

Bei diesem Betrieb in der Region Basel lebten die Pferde in Einzelboxen ohne angrenzenden Auslauf. Sie hatten sehr wenig Beschäftigung und kaum soziale Interaktionen. Die Mitarbeiterin definierte die tägliche Beschäftigung der Tiere mit «Schlafen, Essen und auf die Weide gehen». Das dürfen sie nach Angaben der zuständigen Personen aber nur sehr selten und meist nur alleine und kurz auf den kleinen Weideflächen. Manchmal gehen die Pferde auf Geländeritte. Die Bedürfnisse der Tiere

wurden durch das Personal stark vermenschlichend eingeschätzt. So sagte eine Mitarbeiterin: «Die Pferde haben schon nach einer halben Stunde bis einer Stunde genug von der Weide und sind froh, wenn sie wieder in ihre Boxe dürfen. Im Sommer ist es ihnen zu heiss, im Winter zu kalt.» Ein Pferd war dünn, jedoch konnte das Alter des Tieres nicht geschätzt werden. Die Reitstunde und der Umgang erfolgten ruhig, geduldig und sorgsam, die Tiere verhielten sich sehr arbeitswillig.

Reitbetrieb 9

In diesem Reitsportzentrum im Baselland werden die Pferde alleine in Boxen ohne angrenzenden Auslauf gehalten. Im Gegensatz zu den einzeln ohne Kontaktmöglichkeit eingestellten Pensionspferden konnten die Reitschulpferde wenigstens etwas direkten Kontakt mit Artgenossen durch die Gitterstäbe aufnehmen. Da Geländeritte in diesem Stall aus Sicherheitsgründen untersagt sind, haben die Pferde neben dem Reitbetrieb sehr wenig Abwechslung. Die Pferdehaltung erfüllt in punkto Dauer des freien Auslaufs bei den meisten Tieren nur gerade die Tierschutzverordnung, welche den Grenzwert zur Tierquälerei darstellt. «Pferde, die Bewegung brauchen, dürfen sich zusätzlich am Morgen frei in der Reithalle bewegen», war die Aussage einer Mitarbeiterin. Der Stall präsentierte sich sauber und ordentlich, die Pferde waren gesund. Der Umgang erfolgte ruhig, geduldig und sorgsam, die Tiere verhielten sich sehr arbeitswillig. Lobenswert: Ein Reitlehrer mahnte die Schüler immer wieder, die Zügel locker zu halten und belohnte die Pferde nach der Reitstunde mit Streicheleinheiten und Futterwürfeln.

Reitbetrieb 10

Dieser zwischen Bern und Thun gelegene Ponybetrieb wurde sehr positiv beurteilt. Es wird kein Reitunterricht angeboten, doch finden Ausritte für Kinder statt. Lobenswert ist, dass die Ponys sich alle in Gruppenhaltung befinden und einen grossen Laufstall zur Verfügung haben. Neben den Ausritten können sie praktisch den ganzen Tag auf die Weide. Der Hof war sauber, ordentlich und die Tiere gesund. Auch der Umgang war bei diesem Betrieb sehr vorbildlich. Die Ponys wurden vor und nach dem Ausritt gebürstet. Jedes Pony hatte seine eigene Ausrüstung. Beim Ausritt durften keine Sporen oder Gerte benutzt werden. Während dem Ausritt gab es Pausen, wo den Ponys Ruhe zugestanden wurde. Die Philosophie des Betriebes war, dass man die Ponys so behandeln solle, wie man selbst behandelt werden möchte.



Die Ponys sind hier täglich von 9 bis 18 Uhr auf der Weide.

Reitbetrieb 11

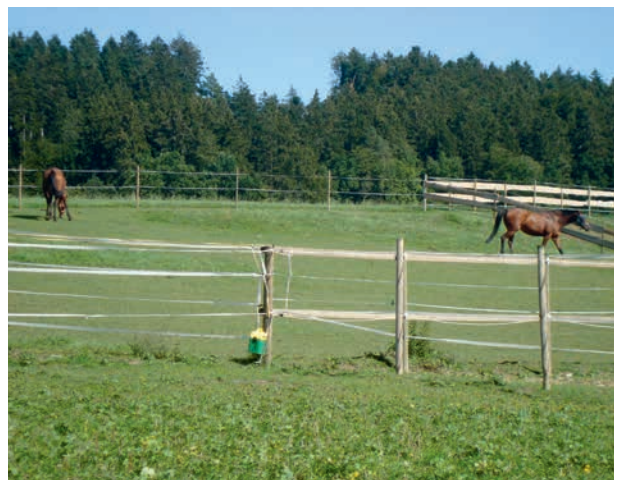
Dieser in der Region Biel gelegene Betrieb schnitt in allen Punkten schlecht ab. Der Stall besteht aus einem sehr alten Gebäude, das verschiedene Verletzungsgefahren für die Pferde birgt. In den Boxen roch es stark nach Ammoniak. Bei der Reitausrüstung war die Hygiene ebenfalls nicht ausreichend. Ausserhalb des Reitbetriebs haben die Pferde wenig Beschäftigung und wenig Sozialkontakte. Sie sind in einzelnen Boxen, mit oder ohne angrenzenden Auslauf, eingestallt. Manchmal dürfen die Pferde auf einen Geländeritt. Die Pferde können nur gerade ein Mal pro Woche in der Gruppe auf die Weide. Der Umgang in der Reitstunde war sorgsam; schade ist jedoch, dass Sperriemen eingesetzt wurden. Eine beobachtete Reitstunde wurde als positiv bewertet. Ein absolut tierschutzwidriger Umgang wurde aber bei einer jungen Reiterin beobachtet, welche mit ihrem Pensionspferd für Dressur und Springen alleine in der Halle übte. In einem Fall stieg sie vom Pferd und schlug es mit der Handfläche. Sie schrie es an, riss grob an den Zügeln und benutzte die Sporen äusserst unsanft. Es wurde keine Schabracke verwendet, der Sattel lag direkt auf dem Pferderücken. Wenn das Pferd stehen sollte, musste es absolut ruhig sein, die Reiterin duldet nicht die winzigste Bewegung. Immer wieder musste das Pferd rückwärtsgehen, wenn der Reiterin etwas nicht passte oder es musste sich an die Hallenwand stellen und mit der Stirn die Wand berühren. Auch wenn die beobachtete Situation die Betreiber der Reitschule nicht direkt betraf, hat ein solches reiterliches Fehlverhalten einen Einfluss auf das ganze Betriebsklima. Ein guter Stall sollte einen solchen Umgang nicht dulden und problematische Pensionäre ausschliessen.



Alter Stall und schlechte Hygiene. Dieses Pferd konnte zumindest Kontakt zu Artgenossen aufnehmen.

Reitbetrieb 12

Die Pferde wurden in dieser in der Region Wil zu findenden Reitschule einzeln in Boxen, mit oder ohne angrenzenden Auslauf, gehalten. Dafür dürfen die Pferde immerhin jeden Tag fünf Stunden in der Gruppe auf die Weide. Weiter werden sie laut Betreiberin für Geländeritte eingesetzt. Wenn die Tiere im Winter nicht auf die Weide können, dürfen sie laut Betreiberin auf einen Sandplatz. Die Hygiene, Ordentlichkeit und Gesundheit der Pferde waren lobenswert. Der Umgang mit den Pferden wie auch mit den kleinen Reitschülerinnen war sehr freundlich. Lobenswert: Die Reitlehrerin wies die Kinder darauf hin, dass das Pferd nicht Schuld ist, wenn es etwas falsch macht, sondern dass der Reiter in dem Fall keine korrekten Signale gegeben hat.



Mindestens zu zweit, fünf Stunden pro Tag auf der Weide.



Reitbetrieb 13

Bei dieser nahe Zürich gelegenen Reitschule werden die Pferde in Innen- und Aussenboxen gehalten. Ein Teil der Tiere sind Pensionspferde. Die Beschäftigung der Tiere ist begrenzt. Sie dürfen nur einmal in der Woche alleine auf die Weide, jeden Tag eine Stunde auf einen Paddock und manchmal auf einen Geländeritt. Durch die Gitterstäbe ist direkter Kontakt mit Artgenossen begrenzt möglich. Die Ordentlichkeit, Hygiene und die Gesundheit der Pferde präsentierte sich als positiv. Beim Reitunterricht wurde bis auf eine Ausnahme korrekt ein- und ausgeritten. Der Umgang machte bis auf einen Fall – eine Reiterin nahm ihr Pferd an sehr kurze Zügel – einen sorgsamem Eindruck.

*Reitbetrieb 13 Innenstall:
Begrenzter Ausblick ins Freie.*

Reitbetrieb 14

Leider war beim Besuch dieses Pferdebetriebes im Zürcher Oberland keine verantwortliche Person vor Ort. Auch telefonisch konnte niemand erreicht werden. Der Reitunterricht konnte deswegen nicht begutachtet werden. Die Ponyhaltung war jedoch sehr lobenswert: Alle Tiere befanden sich in Gruppenhaltung mit permanentem Auslauf und freiem Zugang zur Weide. Die Ponys machten einen ausgeglichenen und gesunden Eindruck, der Laufstall war sauber und vorbildlich.

Reitbetrieb 15

Bei diesem im Zürcher Oberland liegenden Reitstalles arbeiten die Pferde zwei Stunden am Tag und können eine Stunde pro Tag auf die Weide. Um aus Sicht des Betreibers mögliche Verletzungen auszuschliessen, sind die Tiere auch auf der Weide meist alleine. Die restliche Zeit verbringen die Pferde in der Box, wenn sie nicht auf Geländeritte mitgenommen werden. In der Boxe war Körperkontakt durch Gitterstäbe möglich. Nicht alle Pferde hatten einen direkt angrenzenden Auslauf zur Verfügung. Der Stall war sauber und es gab keine gesundheitlichen Auffälligkeiten. Während der Reitstunde wurden die Pferde lediglich eine Minute lang aufgewärmt; auch das Ausschreiten war mit drei Minuten zu kurz. Der Umgang erfolgte ruhig, geduldig und sorgsam. Es gab nur wenig Einsatz mit der Peitsche.



Boxen mit Paddocks.

Zusammenfassung

1. Von fünfzehn schweizweit zufällig ausgewählten Reitbetrieben boten lediglich vier ihren Pferden zeitgemässe Haltungsbedingungen in Auslauf-Gruppenhaltung und mit fleissigem Weidegang für ein pferdegemässes Sozialleben und die für die Ausgeglichenheit von Pferden so wichtige freie Bewegung.
2. Es ist wenig erfreulich, dass rund 70% der besuchten Reitschulen ihre Pferde in platzsparenden, beengten Einzelboxen halten, teilweise gar ohne angrenzenden Auslauf. Bei vielen der besuchten Reitschulen waren die sozialen Kontakte zwischen Pferden höchstens durch die Gitterstäbe in den Boxen-Trennwänden möglich. Wenn Weide angeboten wird, müssen viele Pferde alleine auf einer kleinen Fläche grasen und dies oft nur an wenigen Tagen, teilweise gar nur an einem Tag, pro Woche. Dem Bedürfnis nach freier Bewegung kann so nicht nachgekommen werden.
3. In der Zeit zwischen den Reitstunden verbringen die Pferde der bezüglich Haltung als ungenügend eingestuften Reitschulen die meiste Zeit in ihrer Box. In einigen Reitschulen wurden Bissspuren an den Stalltüren entdeckt, was klar auf Langeweile resp. Verhaltensstörungen hinwies.
4. Die Ordentlichkeit und Sauberkeit der Betriebe war bis auf zwei Ausnahmen in Ordnung. Auch der Umgang mit den Pferden war bei der Mehrheit der Betriebe zum Besuchszeitpunkt zufriedenstellend, teilweise gut. Probleme fanden sich in drei der insgesamt 15 besuchten Betriebe.

Fazit

Während Ordnung, Sauberkeit und erfreulicherweise auch der Umgang mit den Pferden bei der Mehrheit der besuchten Reitschulen zufriedenstellend waren, teilweise gar gut, musste bei über zwei Drittel aller Betriebe hinter die Qualität der Tierhaltung ein grosses Fragezeichen gesetzt werden. Die Realität hierzulande ist offenbar, dass heutzutage noch eine Mehrheit der angehenden Reiterinnen und Reiter ihr Hobby in einem Umfeld erlernen, das klar als nicht tierfreundlich bezeichnet werden muss.

Die verbreitete Einzelhaltung mit eingeschränktem Sozialkontakt und nur wenig freier Bewegungsmöglichkeit stellt jene Haltungsform dar, welche für den Reiter am schadensträchtesten ist. Derart restriktiv gehaltene Pferde sind oft unausgeglich, schreckhaft und unberechenbar, was gerade für Reitschüler ein erhöhtes Gefahrenpotential darstellt. Die physisch und psychisch durch die Reitanfänger besonders belasteten Schulpferde sollten vielmehr ein Haltungsumfeld haben, in dem sie sich zwischendurch ausgiebig entladen, aber auch entspannen und unter Pferden Pferd sein dürfen.

Einige wenige Reitschulen irritierten unsere Besucherinnen leider auch mit einem groben Umgang mit den Pferden während oder ausserhalb der Reitstunden. Dies ist, wie eine nicht pferdegemässe Haltung, klar abzulehnen. Der STS appelliert an das Verantwortungsbewusstsein der Reitschulbetriebe in der Schweiz. Sie sollen bezüglich Pferdehaltung und Umgang ihren Schülern als Vorbild dienen und die treue Arbeit ihrer Schulpferde mit einem möglichst artgemässen Leben abgelden. Dies nicht zuletzt auch, um die Sicherheit ihrer Reit-Zöglinge bestmöglich zu gewährleisten. Für Eltern von pferdebegeisterten Kindern ist es wichtig, sich bei der Wahl der Reitschule Zeit zu lassen und auf eine gute Pferdehaltung und einen sorgsamem Umgang mit den Tieren zu achten!